

Abschlussbericht über meinen Freiwilligendienst

Name: Luca P.

Name des Projekts und der Partnerorganisation: Loch Arthur Camphill Community

Dauer des Freiwilligendienstes (von / bis): 2021/2022

1. Was hast du durch deinen Freiwilligendienst „gewonnen“ (z.B. Sprachkenntnisse, Einstellungen, Erfahrungen, ...)?

Zu allererst habe ich natürlich viele tolle neue Bekanntschaften und Freundschaften schließen und viele neue Orte sehen können.

Außerdem habe ich meine Englischkenntnisse verbessert, gelernt, wie man verschiedene Milchprodukte herstellt, für bis zu 12 Menschen kocht, kleine Gruppen bei Gartenarbeiten und beim Kochen anleitet und unterstützt und Ausflüge für Gruppen von Menschen mit sehr verschiedenen Bedürfnissen plant.

Durch all das und durch meine ersten wirklich eigenständigen Reisen (zusammen mit Freunden aber auch allein) habe im letzten Jahr viel Selbstständigkeit und auch Selbstvertrauen gewonnen.

2. Was denkst du hatte dein Projekt von dir? Mit wie vielen Menschen hattest du (direkt oder indirekt) zu tun? Wie haben diese Personen deinen Einsatz angenommen?

Mein Projekt besteht fast ausschließlich aus Kurz- (bis zu 2 Jahre), Mittel- und Langzeitfreiwilligen und ich denke ich habe die Community vor allem durch meine Mitarbeit in der Creamery unterstützt. Ich habe zwar auch in anderen Bereichen, wie der Organisation des Zusammenlebens im Haus oder der Gestaltung der Gemeinschaft versucht, soviel wie möglich bei zu tragen, doch ich denke, die Creamery ist besonders hervor zu heben. Durch die teilweise starke Unterbesetzung hatte ich in diesem Workshop am meisten das Gefühl, dem Projekt zu nützen. Direkt hatte ich vor allem mit den 6 bis 9 Menschen in meinem Haus und den zwischen 4 und 20 Menschen in meinen regulären Workshops (der Creamery und dem Garten) zu tun, indirekt aber eigentlich mit der ganzen Community (ca. 70 bis 75 Leute).

Vor allem von den Menschen mit denen ich direkt zusammengearbeitet habe, habe ich viele positive Rückmeldungen bekommen und mir wurde oft das Gefühl vermittelt, dass meine Arbeit wertgeschätzt wird.

3. Warst du mit deinen Arbeitsbedingungen zufrieden? Wie bewertest du den Umfang der Arbeit in deinem Projekt und in weiteren Projekten, die du dir ggf. gesucht hast?

Alles in Allem war ich mit den Arbeitsbedingungen sehr zufrieden. Natürlich gab es immer mal kleine Konflikte, da ich mit den gleichen Menschen zusammengelebt und Tag für Tag zusammengearbeitet habe, aber insgesamt war das Arbeitsklima sehr angenehm.

Der Arbeitsumfang war teilweise recht groß, vor allem, da es keine klaren Arbeits- und Pausenzeiten gab, dennoch war es auf jeden Fall machbar und gab auch immer Möglichkeiten, sich mal zurückzuziehen.

4. Würdest du zukünftigen Freiwilligen empfehlen, in dein Projekt zu gehen? Welche Vorteile bzw. Nachteile siehst du?

Ich kann mein Projekt auf jeden Fall für zukünftige Freiwillige empfehlen, vor allem, wenn sie gerne unter Menschen sind. Durch das noch relativ traditionelle Camphill-System herrscht eine sehr familiäre Atmosphäre vor und es gibt sehr viele gemeinschaftliche Aktivitäten, Feiern und

Veranstaltungen. Man ist nie allein (im positiven wie im negativen Sinne) und es gibt eigentlich immer die Möglichkeit, etwas zu gestalten oder zu organisieren, was einem Spaß macht (zum Beispiel einen gemeinsamen Spieleabend). Wenn man aber doch mal etwas Ruhe braucht, kann man sich natürlich auch Freiräume schaffen.

5. Wie bewertest du deine Unterbringung, dein Sozialleben, deine Freizeit? Hat dir etwas gefehlt?

Meine Unterbringung war sehr gut. Durch das Gemeinschaftsleben hatte ich ein sehr umfangreiches Sozialleben mit vielen freundlichen, offenen und engagierten Menschen. Die Freizeit war in der Community zwar teilweise etwas knapp bemessen, dafür konnte man sie aber umso vielfältiger gestalten.

6. Wie hat sich dein Eindruck von deinem Gastland verändert, nachdem du dort ein Jahr gelebt hast und nun zurück bist?

Dadurch, dass sich der Großteil des Lebens in dem Projekt abgespielt hat, habe ich gar nicht so viel über Schottland selbst erfahren.

Durch kleineren Reisen im Verlauf des Jahres und die Ausflüge mit dem Haus habe ich es vor allem als ein Land mit einer wahnsinnig schönen und vielfältigen Natur, einer, durch Burgen und Schlösser sehr sichtbaren Geschichte und sehr vielen freundlichen und hilfsbereiten Menschen kennengelernt.

Abgesehen davon habe ich durch das Leben in einer Camphill-Community viel über Anthroposophie gelernt und verbinde diese nun nicht mehr nur mit Homöopathie, sondern zum Beispiel durch das praktizierte biodynamische Wirtschaften auf den beiden Farmen und im Garten vor allem mit einer naturnahen Lebensweise, die viel Wert auf Symbole legt (zum Beispiel die Vorbereitung und Verteilung biodynamischer Präparate, aber auch das Anzünden einer Kerze vor jeder gemeinsamen Mahlzeit).

7. Wie war dein Verhältnis zum SCI und zur Partnerorganisation während deines Freiwilligendienstes?

Ich denke, dass Verhältnis sowohl zum SCI als auch zur Partnerorganisation war gut und es gab keine Probleme, die sich nicht lösen ließen.

8. Hattest du im SCI und in der Partnerorganisation für dich zuständige Mentor/innen? Hat die Zusammenarbeit mit diesen gut geklappt? Wie denkst du über die Idee einer Mentorin oder eines Mentors?

Ich hatte sowohl im SCI als auch im Projekt eine Mentorin bzw. einen Mentor und ich denke, das Konzept ist prinzipiell sehr sinnvoll und wichtig. Ich persönlich habe das Angebot allerdings nur selten genutzt, da es relativ wenige Probleme gab und ich die meisten selbst lösen konnte.

9. Was sind deine Pläne nach dem Freiwilligendienst? In welcher Weise kannst du bei diesen von deinen Erfahrungen Gebrauch machen?

Ich habe inzwischen angefangen zu studieren und ich denke, dass ich gerade die Selbständigkeit, die durch meinen Freiwilligendienst gewonnen habe, dabei sehr gut gebrauchen kann.